



Stichwortprotokoll

vom 11. Praxisseminar am 7./8. in Ottersberg

Als die Cuxhavener nicht eintreffen wollten, machten wir eine kleine Führung durch den Schulsaal, die Klassenräume und den Holzanbau. Nach der Ankunft der Erwarteten schilderten wir uns ausführlich unsere pädagogischen Situationen und formulierten die Erwartungen an das Seminar.

Im Anschluss an die Erzählungen von 4 Viertklasslehrern (Stab und Stabreim) übten wir Eurythmie mit Kupferstäben.

Dann aßen wir Abendbrot.

Anschließend bearbeiteten wir die Frage: Wie gestalte ich in der 4. Klasse den Übergang vom schriftlichen Rechnen der 4 Grundrechenarten zum Bruchrechnen? Eine Kollegin übte mit uns eine Methode die geeignet ist, im schriftlichen Teilen Sicherheit zu gewinnen. Das wurde für alle Beteiligten eine heitere Lernsituation. Auch was sie über die Pärchenzahlen und die Wichtigkeit der 0 bei den Einmaleinsreihen erzählte, fand Eingang in die Lerntagebücher der Anwesenden. Nach intensivem Gespräch schälte sich im Hinblick auf das Rechnen in der 4. Klasse folgender Dreischritt heraus. Zuerst das mechanische Handwerk des schriftliche Rechnen bei den Schülern zur größtmöglichen Sicherheit bringen, dann eine Epoche mit einfachen Sachrechenaufgaben durchführen und erst gegen Ende des 4. Schuljahrs das Bruchrechnen vorstellen.

Zum Abschluss des Tages griffen wir mit unser „Reliance-Intuitions-Thema“ wieder auf. Zur Reliance gehört alles, worauf ich meine Aufmerksamkeit richte. Zur Einrichtung unserer inneren Werkstatt erarbeiteten wir an folgendem Spruch Rudolf Steiners:

Ich trage Ruhe in mir
Ich trage in mir selbst
Die Kräfte, die mich stärken.
Ich will mich erfüllen
Mit dieser Kräfte Wärme
Ich will mich durchdringen
Mit meines Willens Macht
Und fühlen will ich

Wie Ruhe sich ergießt
Durch all mein Sein,
Wenn ich mich stärke,
Die Ruhe als Kraft in mir zu finden
Durch meines Strebens Macht.

Eine beispielhafte Wirksamkeit der Reliance und ein schöner Abschluss des ersten Seminartages.

Als wir uns am folgenden Morgen wieder trafen, schien die Sonne so schön, dass wir uns spontan zu einem Spaziergang entschlossen. Frisch durchweht griffen wir das Thema: „Elternarbeit“ auf: Im Gespräch zeigte sich bald, dass dies für alle ein Kräfte zehrendes Feld ist, auf welches man in den Seminaren nicht wirklich vorbereitet wird. Ein Problem ist, dass viele Eltern nicht wirklich wissen, um was es in der Waldodrpädagogik geht und die aus Sorge um ihr Kind unter dem Druck der Pisa-Studie anfangen auf Tempo zu drücken. Ein anderes Problem sind die alten Anthroposophen, die nur eine Möglichkeit des Unterrichtens zulassen und diese unerbittlich einfordern. Es wurden mehrere Wege vorgeschlagen sich eine „Tefflonschicht“ zuzulegen und gleichzeitig für die Sorgen der Eltern offen zu bleiben und sogar auf sie zuzugehen. Auch beim Frühstück wurde dieses Thema noch hin und her gewendet.

„Innere Differenzierung durch Reliance?“ hieß unser nächstes Thema. Eine Kollegin berichtete über neue Wege im Französischunterricht. Beförderung, Zusammenarbeit und Wertschätzung nannte sie ihre handlungsorientierenden Begriffe.

Unter Beförderung versteht sie das Üben zu Zweit, Texte lesen, Vokabeln lernen, Rechtschreibung üben. Die Guten helfen den Schwächeren.

Unter Zusammenarbeit versteht sie einen Wettbewerb der Gruppen, z. B. in der 8. Klasse, die sich französische Texte erarbeiten, die Schlüssel-sätze suchen und aus ihnen eine Zusammenfassung erstellen. Eine Illustration des Textes gehört

auch zur Gruppenarbeit. Anschließend müssen alle Gruppen ihre Arbeitsergebnisse einer Jury vortragen, die dann die Besten herausfindet. Alle Schüler haben eine Arbeitsmappe erstellt, die für jeden einsichtig ist und die auch der Selbsteinschätzung der Schüler unterliegt.

Anschließend machten wir einige belebende kinesthetische Übungen.

Ein Kollege ließ uns teilhaben an seinem Zweifel ein richtiger Waldorflehrer zu sein. Am Beispiel von schraffierten Wandtafelzeichnungen, die zur

Anfertigung mehrere Stunden dauern, versuchten wir im Gespräch das Waldorfkonventionelle vom -wesentlichen zu unterscheiden.

Im Rückblick auf das 11. Praxisseminar zeigten sich alle Teilnehmer zufrieden mit den Arbeitsformen, den Arbeitsergebnissen, dem Wechsel der Themen und der guten Verpflegung. Besonders hervorgehoben wurden die Möglichkeit der freien Aussprache und der praxisorientierte Austausch.

Abschluss mit dem „Schlussstein“